

Wegen Corona: Musiklokal Prima Vista schliesst

Schwerer Schlag für Badener Kulturszene: Das legendäre Lokal geht zu – die Nachfolge ist offen.

Ursula Burgherr (Text und Bild)

«Am schmerzlichsten war es für mich als Musiker, als die Bühne mit der Motorsäge weggefräst wurde», erzählt Toni Donadio im gähnend leeren «Prima Vista». Überall liegen Kabel herum. Der Yamaha-Flügel ist verkauft. Die Schwarz-Weiss-Bilder von legendären Jazzgrössen, die an den orangen Wänden hingen, stapeln sich auf dem Bartresen.

Noch diesen Frühling war in dieser Zeitung zu lesen, dass Moreno Donadio mit seiner Frau Lena das Lokal aus den Händen von Eltern Madlen und Toni Donadio übernehmen sollte. Sie wollten daraus ein Eventlokal mit Bar machen, dass nur an Wochenenden geöffnet ist. «Wir wären mit dem neuen Konzept im August an den Start gegangen», erzählt der 31-jährige Donadio junior. «Leider hat die Coronakrise unsere Pläne zunichtegemacht».

Über 2000 Konzerte in 15 Jahren

Das letzte Konzert im «Prima Vista» mit dem Jürg Metzger Quartet fand am 12. März statt. «Wegen des Lockdown mussten wir dann alle weiteren Events absagen», erzählt Madlen Donadio. Bis im Juni wären Konzerte und mehrere private Gesellschaften geplant gewesen. Derweil lief der Mietzins für das Lokal weiter.

Den Entscheid, das «Prima Vista» nicht weiterzuführen, fasste Moreno Donadio schliesslich im Frühsommer. «Ich beobachtete die Corona-Entwicklung akribisch weiter und sah, wie die Fallzahlen wieder anstiegen. Ich bin überzeugt, dass uns noch eine schwierige Phase bevorsteht», meint der freischaffende Musiker.



Letztmals im leereräumten «Prima Vista»: Toni und Madlen Donadio mit ihren Kindern Moreno und Dalia.

Dank gutem Einvernehmen mit dem Vermieter konnten die Donadios statt im Oktober bereits im Juni aus dem Mietvertrag aussteigen. «Wir sind mit einem blauen Auge davongekommen.» Moreno ist sicher: «Wenn ich mit meiner Frau das Lokal in diesen unsicheren Zeiten übernommen hätte, wären wir in die roten Zahlen gerutscht.»

Über 2000 Konzerte organisierten die Donadios in ihrer 15-jährigen «Prima Vista»-Ära. Internationale und nationale Grössen wie Christina Jaccard, die Wynavalley Oldtime Jazzband, AZton, Häns'che Weiss traten auf. Als Donadio Family Band standen sie rund 150 Mal auf der Bühne. Sie planen nun eine gemeinsame Herbsttour-

nee sowie ein Album. Traurig seien sie wegen der Schliessung nicht. «Es ist einfach anders gekommen», sagt Toni Donadio. Er sei zudem 64 und freue sich auch, etwas kürzerzutreten.

Publikum ist über das Ende geschockt

Moreno gibt wie seine Schwester Dalia in einem Teilzeitpensum Musikunterricht an Schulen. Beide sind zudem erfolgreich mit eigenen musikalischen Projekten unterwegs. Sie schauen positiv in die Zukunft. Geschockt über den Verlust des «Prima Vista» zeigt sich das Publikum. «Wir sind so traurig», schreibt ein Stammgast, «verstehen aber, wie schwierig die Zeiten für euch sind. Und ein

Ende ist leider noch nicht abzusehen». Über 300 – teilweise bestürzte – E-Mails und SMS seien bisher eingetroffen. «Das hat uns sehr berührt», meinen die Donadios dankbar.

«Arbeitsplätze sind durch die Schliessung des «Prima Vista» keine verloren gegangen», versichert Toni Donadio. Die Köchin war bereits im Pensionsalter und ging zurück in ihr Heimatland Spanien. Alle anderen Kräfte, die in Spitzenzeiten im Einsatz waren, seien Studentinnen und Studenten im Stundenlohn gewesen. Wer in das leerstehende Lokal an der Mellingerstrasse 1 einzieht, ist noch offen. Gastronomie- und Dienstleistungsunternehmen haben aber ihr Interesse angemeldet.



Gefährliche Stelle: Die Limmat nahe der Siggenthaler Brücke. Bild: asp

Stadt warnt vor Schwimmen in der Limmat

In Baden werden Warnplakate am Fluss angebracht – an welchen Stellen besondere Vorsicht geboten ist.

Baden Diesen Sommer werden viele Aargauer ihre Ferien in der Schweiz verbringen. Mit den steigenden Temperaturen bieten sich die heimischen Gewässer für eine Abkühlung an. Wie die Stadt Baden mitteilt, wird auch der Badener Limmatraum von vielen Menschen gerne aufgesucht. Leider seien darunter auch etliche, die wenig bis gar keine Erfahrung mit dem Schwimmen im Fluss hätten, so die Stadt weiter. Dabei könne Flussschwimmen sogar für gute Schwimmerinnen und Schwimmer gefährlich werden. In trüben Gewässern werden Felsen und Äste oftmals nicht rechtzeitig erkannt. Schwimmhilfen bieten nur eine vermeintliche Sicherheit.

Im Limmatknie zwischen der Schiefen Brücke und dem Oederlin-Areal ist besondere Vorsicht geboten. Auch bei der Fussgängerbrücke unterhalb der Siggenthaler Brücke muss mit

erhöhter Gefahr gerechnet werden. In den Bereichen vor den Limmatkraftwerken Aue und Kappelerhof ist das Schwimmen sogar verboten.

Stadtpolizei kontrolliert den Flussraum

Die Stadt Baden und die Limmatkraftwerke AG haben sich daher entschlossen, in Kooperation mit der Schweizerischen Lebensrettungsgesellschaft Plakate mit Sicherheitshinweisen aufzustellen. Diese werden ab sofort im Limmatraum von der Badener Aue bis zum Kraftwerk Kappelerhof zu sehen sein.

Gleichzeitig wird allen Schülerinnen und Schülern der Volksschule Baden das Thema mit digitalen Flyern vermittelt. Die Stadtpolizei Baden wird laut Mitteilung zudem den Flussraum in der Hochsaison vermehrt kontrollieren und die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften überprüfen. (phh)

Nachricht

Kopfgeld auf Einbrecher in Waldhütte ausgesetzt

Gebenstorf Innerhalb weniger Wochen wurde zweimal in die Waldhütte eingebrochen. Die un-

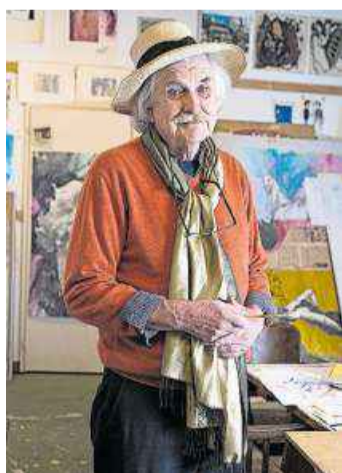
bekanntes Täter richteten Sachschaden an. Für Hinweise, die zu ihrer Ermittlung führen, hat die Gemeinde eine Belohnung von 200 Franken ausgesetzt. (az)

Eine Hommage an Attila Herendi

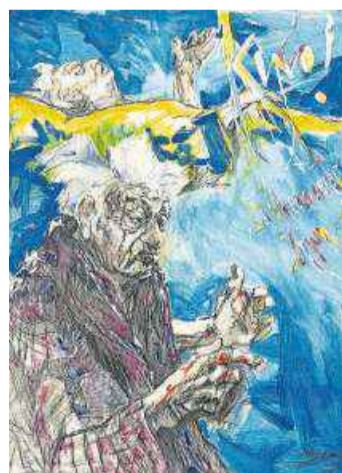
Die Galerie 94 im Merker-Areal stellt die Bilder des jüngst verstorbenen Badener Künstlers aus. Der Grandseigneur fehlt in der Stadt.

Vor vier Monaten, am 9. März, ist Attila Herendi gestorben. Der Künstler, der die Stadt Baden über Jahrzehnte mit seinen Werken begleitete und prägte, fehlt in vielerlei Hinsicht. Nicht nur seine hochgewachsene Figur im Promenadenmantel, mit den Foulards und dem unzeitgemäss eleganten Hut. Man begegnete ihm in Baden und in der Umgebung in seinen Werken, sei es Architektur, Graffiti, Malerei. Am kommenden Samstag beginnt eine kurze, aber umfassende Ausstellung zu seinem Schaffen in der Badener Galerie 94 im Merker-Areal. Der Titel der Retrospektive: «Unverflorene Darbietungen.»

Max Dohner, langjähriger Autor dieser Zeitung und Wegbegleiter Herendis, schrieb in seinem Nachruf: «Attila war der Grandseigneur des gehobenen Stadtgesprächs, nicht sein Gegenstand (nicht nur), aber vermutlich sein Hauptpräsen-



Attila Herendi (1935–2020) vor fünf Jahren im Atelier in der Limmatau. Bild: Alex Spichale/Archiv



Ein Porträt mit dem Titel «Lichtgewordener Traum...» (1992). Bilder: Familie Herendi/Galerie 94



Porträt von Annalies Merkhofer; gezeichnet «Attila Herendi, sozialistischer Realist» (1993).

tant.» Attila Laszlo Gyulá Herendi, wie er mit vollem Namen hiess, wurde 1935 in Ungarn geboren. 1957 kam er als Flüchtling in die Schweiz. Er bezeichnete sich später selbst als «Wirtschaftsflüchtling», als

«Papierlischweizer» und als «sozialistischer Realist». Er ist vor allem als Porträtist und Zeichner von Persönlichkeiten berühmt geworden. Die Art, wie er den Charakter einer Person auf Papier zu bannen vermoch-

te, die spezielle Zusammenstellung der Farben und ein paar tiefgründige und passende Zeilen zur Person in seiner Handschrift waren einzigartig. Attila Herendi verbrachte viel Zeit in seinem Atelier in der Limmatau

in Ennetbaden, wo ihn Sascha Laue, Inhaber der Galerie 94 und als Mitstreiter der Vorgängergalerie, vor rund 25 Jahren kennen lernte: «Wir haben uns immer gut verstanden, wenn sich unsere Wege kreuzten», sagt Laue. Er zeigt nun eine grosse Auswahl an Bildern aus dem mittlerweile aufgelösten Atelier, die von Attila Herendis Familie ausgewählt wurden.

Eine eindrückliche Auswahl aus dem Atelier

In der Ausstellung werden fast ausschliesslich Porträts zu sehen sein, die sein Markenzeichen waren. Die Bilder sind zu kaufen. «Vermutlich eine der letzten Gelegenheiten», wie Sascha Laue sagt. «Es ist eine sehr eindrückliche Auswahl, auch wenn längst nicht der ganze Nachlass aus dem Atelier Platz hat in der Galerie.» Der Familie von Attila Herendi ist es ein Anliegen, dass die Stadt Baden von ihm Ab-

schied nehmen und sich an ihn erinnern kann, nachdem die Trauerfeier nur im kleinen Rahmen stattfand.

Die Vernissage am Samstag soll aber kein Traueranlass werden, sondern ein würdiger Abend für Freunde, Familie und alle, die mit ihm verbunden waren. In seiner selbst verfassten Todesanzeige schrieb Attila Herendi, dass er ein wunderschönes Leben gehabt habe. Und: «Vermessen – wie ich mitunter auch mal war – dachte ich zuweilen, dass ich unsterblich wäre: Eine Ausnahme müsste es ja endlich geben! Aber es war wieder einmal nix! Ja nu ...» Die Ausstellung dauert bis zum 19. Juli.

Andreas Fahrländer

Unverflorene Darbietungen
Vernissage und Hommage:
Samstag, 11. Juli, 17 bis 19 Uhr in der Galerie 94 im Merker-Areal.
Öffnungszeiten: www.galerie94.ch